

Das Model und seine zwei Maler

Bis am Freitag gibt es in der Voirie in Biel Kunst und Literatur: Manuel Naef und Colin Bottinelli alias C1M0 feiern die Vorhölle und erstellen gemeinsam vor Ort Porträts.

Clara Gauthey

Sie malen am selben Bild – schweigsam, über Kreuz, untereinander und übereinander und wenn sie reden, dann höchstens darüber, ob das Licht stimmt oder ob sie den Platz wechseln wollen. Beinahe verwunderlich, dass diese Malerei, eng an eng, nicht im Chaos, in Farbunfällen oder im unentwirrbaren Pinselknoten endet.

Wird der Ausdruck auf dem Gesicht des Models eher streng oder eher fröhlich sein? Die beiden Männer lassen das vorerst offen. Denn wenn Rolf, der vor ihnen Platz genommen hat, spricht, lächelt er leise. Wenn er stumm schaut, wirkt er hingegen ernst. Allerdings spricht er viel, während die beiden Künstler Colin Bottinelli und Manuel Naef konzentriert an seinem Porträt arbeiten. Spricht über Velasquez, Giacometti, Haartransplantate, Annie Leibovitz, sein Leben.

Spezielle Auftragswerke

Den «Garten Erde, nicht den Garten Eden», wie man ihn hinter seinem Rücken an der Wand findet. Das Bild «Paradis terrestre», sprich «Himmel auf Erden», zeigt zwei Figuren, wovon eine auf dem Weg ist, ein Tor zu durchschreiten, das auf eine nicht näher definierte, grüne Wiese führt. «Von einer kargen Landschaft in eine andere» führt der Weg, sagt Manuel Naef.

Und Rolf denkt dazu laut an Mark Twains humorvolle «Tagebücher von Adam und Eva». Unter den Schritten der Maler knarzt der Holzboden, die Atmosphäre ist entspannt und konzentriert zugleich. Insgesamt porträtieren die beiden fünfmal Einzelpersonen, auch ein Paar ist dabei. Die eher symbolischen Kosten für ein solch spezielles Auftragswerk aus zwei Malerhänden belaufen sich auf 200 Franken.

Vorhölle als Treffpunkt

In der Voirie in der Bieler Altstadt präsentiert das Künstlerduo CoolI & Manul, kurz C1M0, seine malerischen Arbeiten. Eigentlich kommen beide vom Schrei-



Verstehen sich fast ohne Worte: Manuel Naef und Colin Bottinelli malen seit sechs Jahren gemeinsam als Duo CoolI&Manul.

Bilder: Clara Gauthey

berischen, haben sich am Schweizerischen Literaturinstitut kennengelernt. Seither machen sie gemeinsam Textbilder und Malerei, anfangs zum Feierabend-

bier, später auch «seriös» und tagsüber, immer aber lustvoll.

Die grossformatigen, farbenfrohen Ergebnisse zeigen sie noch bis am First Friday unter dem Ti-

tel «Purgatoire» oder «Probleme schaffen im Limbus».

Der höllisch anmutende Titel dient dabei eigentlich nur als Bindeglied ihrer reichen Fi-

gurenwelt, die von nobel-gespensisch bis niedlich-monströs reicht.

Ihre Wesen halten sich gerne in der Zwischenwelt auf, aus der ein Entrinnen denkbar ist. Immerhin soll auch Jesu Seele in die Vorhölle, den Limbus, hinabgestiegen sein, bevor sie ins Himmelreich flog. Wichtig: Die Vorhölle hat bei ihnen nichts Quälerisches, sondern dient vor allem der lustvollen Begegnung und soll Spass machen, wie Manuel Naef festhält. Und Spass macht ihnen auch das gemeinsame Malen.

Gleich ein Mini-Festival

Die Verbindung zur Literatur ist den Autoren wichtig und wird daher Teil ihres Mini-Festivals in der Altstadt sein.

Heute und morgen am Abend sind Lesungen geplant, einerseits von frischgebackenen Absolvierenden des Literaturinstituts, aber auch vom bekann-

ten Autor Michael Fehr, der Erzählungen aus seinem aktuellen Buch «Hotel der Zuversicht» lesen wird. Der fast blinde Autor bringt an Lesungen immer eine ganz spezielle Präsenz und einnehmende Ausstrahlung sowie intime oder lustige Anekdoten mit, weshalb man getrost versprechen kann, dass sein Auftritt eine «knisternde Wundertüte» wird.

4 Hände, 2 Pinsel, 1 Bild

Manuel Naef hat in groben Zügen die Umrisse des Models auf den Malgrund geworfen. Colin macht sich an die Flächen. Beide greifen wortlos immer wieder zu Wasser, Farbe und der Palette, nehmen Mass, schauen, fügen hinzu, auch übereinander, und erarbeiten schliesslich das fertige Bild intuitiv wie aus einem Guss.

Ihre Bilderwelt hat surreale Züge, enthält immer wieder auch Schriftelemente, comichaftige Momente. Eine ganze ironische, zugleich gespenstische Guernica-Bande reiht sich beispielsweise im Bild «Le dernier repas» aneinander.

Lustige Übersetzungsfehler sind bei dem deutsch-französischen Duo durchaus enthalten und werden auch nicht korrigiert. Müsste es vielleicht «Le dernier souper» oder gar «La Cène» heissen? Egal. Colin Bottinelli übertitelt ein anderes Werk dafür: «Tod wartet nach DEN siebten Tag» und auch das bleibt so stehen.

Tod als Vollbremsung

Am First Friday stehen für den Abend der Finissage Bio-Würstchen mit Sauerkraut auf dem Programm, dazu Musik.

Modell Rolf darf sich erheben, zum Abschluss hat er plötzlich über den Tod philosophiert, der «wie eine Vollbremsung ist». Vielleicht hat sich die umgebende Bilderwelt mit der Zeit auf den Betrachter gelegt.

Info: Lesungen heute und morgen, je 20 Uhr, Finissage am Freitag, 18 Uhr, Voirie, Biel. Weitere Infos unter <http://www.cool1manul.art>



In der Voirie zeigt das Bieler Duo seine Werke bis am First Friday – und porträtiert live vor Ort Paare oder Einzelpersonen.

Schlosspark-Theater: 1000 Tickets zu wenig verkauft

«Uswandere» im Nidauer Schlosspark war ein künstlerischer Erfolg. Trotzdem resultierte ein Defizit.

Simone K. Rohner

An 20 Abenden wurde im Schlosspark Nidau diesen Sommer ausgewandert. Über 30 Spielende waren an der Inszenierung von Jürg Fankhauser beteiligt. Vier professionelle Schauspieler waren darunter. Bis Mitte September wurde das viersprachige Stück gespielt. Die Resonanz aus dem Publikum sei durchwegs sehr positiv ausgefallen, so Fritz Marthaler, Präsident des Vereins Schlosspark Theater Nidau, auf Anfrage. Die Gruppe sei zusammengewachsen über diese Zeit wie eine Familie, betont er.

Am Anfang, Mitte August, hatten sie noch etwas Wetterpech. Die Premiere musste gar verschoben werden. Doch effektiv abgesagt wurden lediglich drei Vorstellungen, die nachgeholt werden konnten. Die Publikumszahlen entsprechen aber nicht ganz den Erwartungen des Vereins. Auf der Tribüne hätten pro Abend rund 600 Menschen Platz gefunden. Budgetiert hatte der Verein aber von Anfang an mit halb vollen Vorstellungen. «Rund 1000 Eintritte fehlen uns», so Fritz Marthaler. Daraus resultiert ein Defizit von um die 50 000 Franken. «Im Nachhinein hätte eine Tribüne für 350



20 Vorstellungen gespielt: Auch ein Pferd war mit dabei.

Bild: zvg/Lukas Batschelet

Personen gereicht», gibt er zu. In den 20 Vorstellungen waren jeweils 250 bis knapp über 300 Personen anwesend. «Trotz des Defizits können aber alle vertraglichen Verpflichtungen eingehalten werden», so Marthaler weiter.

Zum Defizit hätte auch beigetragen, dass kleinere Donatorenbeiträge weggefallen seien. Dies führt der Vereinspräsident auch auf die Pandemie zurück. Es hätten dieses Jahr viele Veranstaltungen stattgefunden, die nachgeholt werden mussten aufgrund der Pandemie. «Es war wahrscheinlich einfach auch zu viel los sonst.» Des Weiteren

seien vereinzelt Rechnungen höher ausgefallen als erwartet. Und auch in der Kommunikation sieht Marthaler ein Verbesserungspotenzial. «Wir haben die frankofone Bevölkerung nicht so erreicht wie erhofft.» Viele hätten gar nicht gewusst, dass das Stück mehrsprachig war. Wie es für den Verein nun genau weitergeht, kann Fritz Marthaler zu diesem Zeitpunkt noch nicht sagen. Der Verein bemühe sich nun vereinzelt um eine Nachfinanzierung durch Sponsoren und Stiftungen. Anfang 2023 wird er dann entscheiden, ob es eine neue Inszenierung geben wird.